

Elsassland, A travers les Vosges

I. Elsassland, A travers les Vosges. 1924-01.

1/ Les contenus accessibles sur le site Gallica sont pour la plupart des reproductions numériques d'oeuvres tombées dans le domaine public provenant des collections de la BnF. Leur réutilisation s'inscrit dans le cadre de la loi n°78-753 du 17 juillet 1978 :

- La réutilisation non commerciale de ces contenus ou dans le cadre d'une publication académique ou scientifique est libre et gratuite dans le respect de la législation en vigueur et notamment du maintien de la mention de source des contenus telle que précisée ci-après : « Source gallica.bnf.fr / Bibliothèque nationale de France » ou « Source gallica.bnf.fr / BnF ».
- La réutilisation commerciale de ces contenus est payante et fait l'objet d'une licence. Est entendue par réutilisation commerciale la revente de contenus sous forme de produits élaborés ou de fourniture de service ou toute autre réutilisation des contenus générant directement des revenus : publication vendue (à l'exception des ouvrages académiques ou scientifiques), une exposition, une production audiovisuelle, un service ou un produit payant, un support à vocation promotionnelle etc.

[CLIQUER ICI POUR ACCÉDER AUX TARIFS ET À LA LICENCE](#)

2/ Les contenus de Gallica sont la propriété de la BnF au sens de l'article L.2112-1 du code général de la propriété des personnes publiques.

3/ Quelques contenus sont soumis à un régime de réutilisation particulier. Il s'agit :

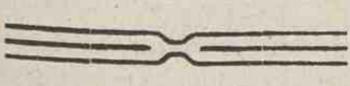
- des reproductions de documents protégés par un droit d'auteur appartenant à un tiers. Ces documents ne peuvent être réutilisés, sauf dans le cadre de la copie privée, sans l'autorisation préalable du titulaire des droits.
- des reproductions de documents conservés dans les bibliothèques ou autres institutions partenaires. Ceux-ci sont signalés par la mention Source gallica.BnF.fr / Bibliothèque municipale de ... (ou autre partenaire). L'utilisateur est invité à s'informer auprès de ces bibliothèques de leurs conditions de réutilisation.

4/ Gallica constitue une base de données, dont la BnF est le producteur, protégée au sens des articles L341-1 et suivants du code de la propriété intellectuelle.

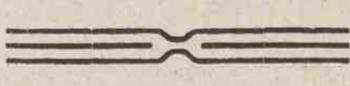
5/ Les présentes conditions d'utilisation des contenus de Gallica sont régies par la loi française. En cas de réutilisation prévue dans un autre pays, il appartient à chaque utilisateur de vérifier la conformité de son projet avec le droit de ce pays.

6/ L'utilisateur s'engage à respecter les présentes conditions d'utilisation ainsi que la législation en vigueur, notamment en matière de propriété intellectuelle. En cas de non respect de ces dispositions, il est notamment passible d'une amende prévue par la loi du 17 juillet 1978.

7/ Pour obtenir un document de Gallica en haute définition, contacter utilisation.commerciale@bnf.fr.



Ausschau.



HENRI EBEL.

Aus den künstlerisch unbedeutenden Darbietungen der letzten Monate schält sich ein erhebendes Ereignis: der 75. Geburtstag Henri Ebels einschliesslich der Uebersichtsausstellung im Kunsthaus der Unabhängigen. Es wurde ein Lebenswerk und eine Vollendung geehrt. Die heutige Generation folgte daher einem tiefen, echten Zuge, wenn sie dem würdigen Greise ihre Verehrung zu Füssen legte. Innerhalb des elsässischen Kunstlebens der letzten Zeit waren die Ausstellungen, welche man zu sehen bekommen hatte, einige bunte Federn, die um einen festgewurzelten kräftigen Baum des elsässischen Gartens herumwirbelten und weiterflogen ins Unbekannte, ins Vergessen. Der im Alter noch markige Baum aber bleibt stehen, und anderes Grünholz hat schon dürre Aeste mit Nestern fremder Vögel, woher auch die bunten Federchen kommen mögen. So ist denn Ebel, der Mann und das Werk, eine wahre Beglückung gewesen. Die Kunst Ebels ist ja getragen von einer einzigen Idee: Licht und Schatten, Hell und Dunkel, Erde und Sonne, aber nicht als Kampf entgegengesetzter feindlicher Kräfte wie Positiv und Negativ, als unerbittliche Scheidung von Gut und Böses, als Ringen und Fechten zwischen Finsternis und Erlösung. Nein, so begreift Ebel nicht die Welt: er suchte und fand den farblichen Ausgleich, die milde und gütige Harmonie auseinanderliegender Töne der Farbentafel. Sein Weltbild ist das eines guten, klaren Menschen. Dieses Urteil will nicht Anmassung eines Richtenden sein, sondern ein bescheidenes Helfen, um den bedeutenden elsässischen Künstler immer weiteren Kreisen unserer Heimat lieb und vertraut zu machen! Namentlich die jüngere Generation muss diesen einzigartigen Maler zu begreifen und zu verstehen suchen. Blieb doch den jüngeren Gebildeten dieser problemerefüllten Generation die einfache und stille Künstlergestalt Ebels fast ein Rätsel. Die geistige Jugend hatte und hat heute noch schwere Bissen zu verlauen, nämlich die Umkämpfung des Weltbildes. Die abendländische Krise ist zu stark, der Intellekt zu sehr beansprucht, um an dieser genialen Einfalt Ebels Halt machen und ausruhen zu können. Bewährt sich doch hier auch wieder ein Gedankengang Thomas von Aquins: In Sachen der Wahrheit denken wir von den grossen Dingen viel zu kompliziert, und die kleinen Dinge denken wir uns zu einfach. Sieht man von der rein geistigen Behandlung der Erscheinung Ebels und seines Werkes ab und zieht man die geistigen Kämpfe der Gegenwart, welche von der heutigen Jugend ausgetragen werden, in Betracht, so wird die Zurückhaltung in der Bewertung Ebels verständlich. Man lese einmal die Aeusserungen jüngerer Kritiker in den Tageszeitungen nach: Probleme schwirren wie schwarze Pfeile durch die Luft und verdüstern das Zentrallicht. Heute ist die Krise des künstlerischen Bewusstseins anerkannte Wirklichkeit und Gegenstand des künstlerischen Schaffens. L'état de crise est le concept nouveau qu'on tente d'instaurer! (Maurice Betz in den Tendances). Deshalb die Flucht in den Neoklassizismus und die Sterilität der Arbeiten eines Welsch oder Hubrecht (Ausstellung der Mailgruppe). Im Expressionismus, Futurismus war immerhin noch mehr Leben, Kampf, Blut und Wille. Aber der überzüchtete Verstand Europas wurde damit auch rasch fertig. On désarme Dada en le baptisant «le mouvement Dada». Im Grunde meinen all diese Richtungen das Wahre, Rechte, aber die gedankliche Einkleidung ist unzulänglich und trifft nur einen Teil der Wahrheit. Wird das intellektuelle

Kleid zur Hauptsache, dann tritt die Fruchtlosigkeit, die Dürre ein, und die Kunst ist der Mode und dem Snob überliefert. Auf diesem allgemeinen, unruhigen Hintergrunde erhebt sich die echte Künstlergestalt Ebels in ihrer beglückenden Einfachheit, Milde und Güte. Da ist die simplicitas tatsächlich sancta! Der wirkliche Inhalt dieser vielgeschmähten, äusserst knappen Formel wird wieder lebendig, auf einmal an dem Leben und dem Werk Henri Ebels. Was sein begnadetes Auge gesehen und seine feine Hand wiedergab, hat der Kopf, das Gehirn nicht gestört. Nur das Herz war mit dabei. Immer muss man sich darüber klar sein, dass Dichtung besser ist als Problem. Dichtung ist Gezeugtes, Problem ist Konstruiertes, Dichtung ist Lebewesen, Problem ist Maschine. Welche Schärfe des Auges, welche Präzision der Hand Ebels! Es sei bloss an das Bild Ebels mit der Inschrift «Bonne nuit» erinnert, oder an das alte Küchenbild. Haarscharfe Ausführung der Details im Dienste des Ganzen. Des alten Hans Thoma schöne Verse könnten für Ebel geschrieben sein:

O Erde, nur noch einen letzten Blick,
Du willst das Aug', das du geliebt, wieder.
Ich hab es nicht verdorben.
Etwas müd nur sind die Lieder.
Es war ein gutes Augenpaar,
Ich geb es dir mit Dank zurück.

Man begreift, dass das scharfe Auge Ebels den realistischen Künstler in ihm geboren hat. Diese klaren Augen duldeten keine Phantasieprodukte auf dem Papier. Das Auge wurde aber nicht zum Prisma, zum Farbenspalter. Selbst da, wo Ebel zerlegen musste an der unerbittlichen Grenze, die unser physiologischer Bau uns aufzwingt, bei der Darstellung des Sonnenlichtes, dem gefährlichsten Unterfangen eines Malers, sind die Farben gedämpft, um die Synthese zu erleichtern, um nicht zu blenden. Alles raketenhafte Aufblitzen, alles Knallige ist vermieden. Der Beschauer soll sanft hinzugeführt werden zum Lichte. Wie der gutherzige Adalbert Stifter sucht Henri Ebel das sanfte Gesetz in sich. Die moderne Kunstgeschichte kennt einen anderen Sonnenverehrer: Vincent van Gogh. Dem sass der Dämon im Nacken. Der war ein unglücklicher, armer Mensch. Van Gogh legte auch die Sonne in konzentrischen Kreissegmenten an. Es prasseln aber und knistern die Lichtflammen mit satanisch-wilder Kraft. Van Gogh und Henri Ebel, wen ergreift nicht diese Gegenüberstellung? Beide Repräsentanten der Menschheit. Beide wollen zu den Menschen reden. Fanatisch, stürmend der eine, ruhig und mild der andere. Beide mit Eindringlichkeit. Das arme, geplagte Menschenherz ruft den Sanften jedoch zur Beschwichtigung und zur Beruhigung. Haben je Formprobleme unseren Künstler genarrt? Ebel hat sein Land, sein Dorf gern, und das malt er. So sind alle seine Bilder gemalte Liebe zur elsässischen Heimat. Die Versenkung in die Natur, in die kleine Welt des dörflichen Heims entwuchs einem ungebrochenen, völlig ungeteilten, liebevollen Menschentum. Wie sagt doch Georg Simmel in seinem Fragment über die Liebe, anknüpfend an den Meister Eckhart: «Wie ich selbst als Liebender ein anderer bin als vorher — so ist auch der Geliebte als solcher ein andres Wesen, aus einem anderen Apriori aufsteigend als der erkannte oder der gefürchtete, oder der verehrte Mensch. So erst ist die Liebe absolut mit ihrem Gegenstand verbunden und nicht bloss assoziiert.» Auch mit rein

ästhetischem Masse gemessen, bleibt Ebel ein echter Maler. Die Dorfstuben, die Hühnerhöfe, die Strassen sprechen für sich; sie sind eine eigene, farbige Welt ohne jeden anderen Anspruch, als ein farblicher Ausdruck, ein Gestaltetes in Farben zu sein. Ueberall ist Bewegung. Stets ein Werden. Die Hand, welche in kurzweiligen Schnörkeln Baum und Busch hinzaubert, ist völlig original. Die Vorliebe für dunkle Töne ist eine ganz persönliche Note — übrigens eine sehr schwierige Farbenskala, die, wie in der Musik die tiefen Noten, am schwersten zu unterscheiden und zu behandeln sind. In gar vielen Bildern Ebels hängt die Lampe überm Tisch. Nirgends in der Stube ist's sonst hell als im Umkreise der Petroleumlampe. In den dunklen Ecken heimelt es so traut, so geborgen. Das Licht wirft einzige, ganz spärliche, hellere Farben auf Stühle, Bänke, Katzen und Hunde. René Schickele schrieb jüngst «Und den Meister Ebel, der in seiner Art ein Dichter und auch ein Philosoph ist, wird es nicht im geringsten erstaunen, wenn ich sage, dass die Lampe, die geliebte Lampe, die immer wieder entzündete und von ihm mit ihrem Licht immer bunter, immer reicher geschmückte Kerze, mehr

als ein malerischer Vorwurf, vielmehr ein Symbol und das heilige Gefäss sind, in dem er die Gottheit im Dunkel weiter verehrt.» In der Uebersichtsausstellung im Kunsthaus hingen zwei Kerzenbilder, die in ausgezeichnete Weise den Philosophen Ebel verkünden. Der Mann kennt auch die Kunst des ruhigen Beschauens, kennt ernstes Nachdenken und strenge Nüchternheit. Das eine Bild trägt die Erklärung: Blick ins Licht eines klaren Auges. Die Kerze brennt gelassen, still; sie will nur sanftes Licht verbreiten. Das zweite Kerzenbild wird erklärt: Blick ins Licht eines trüben Auges. Diese Kerze flammt. Unruhig peitscht sie Lichtteilchen. Sie leuchtet keinem Menschen. Strahlen schlagen wie Querschläger zum Rand des Bildes. Diese beiden Bilder bekunden eine Freude des Wissens und des Wachens, woraus jene innige Berührung mit dem Universum zustande kommt. Es passt auf Henri Ebel kein besseres Wort als jenes von Böhme: Es ist der Seele zugelassen, dass sie eifert, aber besser tut sie, wenn sie in der Kraft der Majestät dahergeht wie ein liebes Kind. — Ebel hat dieses Bessere getan. R. Schn.

Vorschläge zu Vogesen-Wanderungen.

Lützelburg - Krappenfels - Pulsfels - Pfalzburg - Pilzfels - Lützelburg.

Gehzeit: 5 1/4 Std.

a) Lützelburg-Krappenfels. 1/2 Std. — Wegezeichen: Blau-rotes Stechpalmenblatt.

Beim Austritt aus dem Bahnhof rechts abwärts in den Ort, und beim Hôtel des Vosges links über den Kanal. Nach einigen Schritten beim Hôtel de la Marne rechts der Strasse folgen, und nach 10 Min. beim Hotel Schmitt links auf Strasse der Bahn entlang einige Schritte aufwärts, dann bei Strassenteilung rechts. Bald rechts Pfad und Farbe. Nach 10 Min. links aufwärts (geradeaus: Wegezeichen: gelb-blau-gelb nach Brunenthal - Pfalzburg); nach weiteren 10 Min. bei Wegeteilung geradeaus in einigen Schritten am Krappenfels. Schöne Aussicht. Echo.

b) Krappenfels - Pfalzburg. 2 Std. — Wegezeichen: Blau-rotes Stechpalmenblatt.

Vom Felsen dem Pfad geradeaus folgen. (Links dasselbe Wegezeichen über Drei Häuser nach Pfalzburg). Nach 5 Min. erreicht man eine Forststrasse, welcher man rechts eben folgt. Nach 20 Min. bei Wegeteilung geradeaus, der Forststrasse weiter folgen. Nach 5 Min. rechts Pfad zum Pulsfels (Bellevue) einige Schritte. Schöner Blick in das Zornthal. Zurück zur Forststrasse und dieser rechts eben folgen. Nach 5 Min. rechts auf Pfad weiter, und nach 15 Min. bei einem Felsen rechts abwärts. Nach 10 Min. an einer Quelle vorbei, und nach einigen Schritten bei einem kleinen Fischweiher geradeaus. (Rechts abwärts Wegezeichen blau-weiss-blau in das Brunenthal). Am Waldrande nach 5 Min. kreuzt man einen Pfad und folgt dem Karrenweg geradeaus aufwärts. Derselbe umgeht eine Talmulde und führt über Wiesen. Nach 5 Min. bei einigen Häusern rechts dem Pfad eben folgen (Wegweiser). Derselbe führt zuerst über Wiesen und dann durch jungen Wald. Bei Wegeteilung nach 15 Min. geradeaus aufwärts über Wiesen. (Rechts abwärts blaue Farbe nach Lützelburg, und rot-weisser Pilz zum Pilzfels). Man sieht Pfalzburg vor sich liegen. Nach 20 Mn. an der israelitischen

Begräbnisstätte vorbei, und 5 Min. später auf der Höhe, bei 3 einzeln stehenden Häusern, rechts der Strasse 5 Min. folgen. Hier links über die Wiese in 5 Min. in Pfalzburg. (Rechts gelbe Farbe zum Pilzfels).

c) Pfalzburg-Pilzfels. 3/4 Std. — Wegezeichen: gelbe Farbe.

Vom Stadttor geradeaus, dann bei Teilung rechts über die Wiese und der Strasse und der gelben Farbe geradeaus über Wiesen und Felder folgen. (Wegweiser: Bois de chêne). In 10 Min. an den ersten Häusern von Untereichbaracken (Bois de chêne). Man geht in 15 Min. durch den langgestreckten Ort und beim letzten Hause auf Karrenweg rechts abwärts. Bei Wegeteilung, bei einem Hause links eben weiter, dann Pfad kreuzen. Nach 20 Min. Wegeteilung. Von hier geradeaus in 2 Min. am Pilzfels. (Rechts abwärts rot-weisser Pilz in das Brunenthal).

d) Pilzfels - Lützelburg. 2 Std. — Wegezeichen: erst rot-weisser Pilz, dann blaue Farbe.

Vom Felsen zurück auf den Karrenweg und demselben links bis zur Teilung folgen. 2 Min. Hier auf schönem Pfad links abwärts in 20 Min. in das Brunenthal. Nun auf Karrenweg links abwärts. Blaue Farbe. Nach 10 Min. bei Wegeteilung rechts Pfad. Man kreuzt einen Karrenweg und erreicht zuletzt auf einem solchen in 15 Min. den Rhein-Marne-Kanal bei Schleuse 24. Ueber die Schleuse und dem Kanal rechts aufwärts 10 Min. folgen. Hier auf Brücke über die Zorn und einige Schritte rechts der Strasse nach, dann links durch die Bahnunterführung. Bei Wegeteilung geradeaus, und bald darauf bei nochmaliger Teilung geradeaus dem Fusspfad aufwärts folgen. Derselbe mündet nach 5 Min. auf einen Karrenweg, welchem man rechts 5 Min. folgt. Nun links Pfad, welcher bequem in 15 Min. auf die Höhe führt. Bei einer Bank schöne Aussicht. Hier links dem Pfad weiter folgen. In 20 Min. rechts über die Wiese zur Ruine Lützelburg. Vom Burgtor geradeaus abwärts in 20 Min. in Lützelburg.

Alfred Gaessler.